

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 48

Artikel: Wenn John Major den "Chief Whip" wirken lässt...
Autor: Feldman, Frank / Graff, Finn
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frank Feldman

Wenn John Major den «Chief Whip» wirken lässt ...

Im britischen Parlament kämpft Premierminister John Major um sein politisches Überleben. Wie er es schaffen will, nicht vom Ross herunterkommen zu müssen, zeigt sich am folgenden Beispiel. Weil er auf jede Stimme und damit auch auf die Stimmen der Hinterbänkler angewiesen ist, müssen alle unsicheren Kantonisten vom «Chief Whip» in Einzelabreibungen bearbeitet werden.

Im Büro des Chef-Einpeitschers der Tories konnten in letzter Zeit viele Gespräche mitgehört werden, die ähnlich verliefen wie die Unterhaltung mit Harry Claudius Cynewulf, die der «Chief Whip» noch sehr jovial einleitete: «Mein lieber Harry, da sind Sie ja. Meine Leute suchen Sie schon seit Stunden. Hab' ich Sie nicht neulich in der «Bedfellows Bar» gesehen? Sie waren in Begleitung

«Wie soll ich das meinen Wählern erklären?»

dieser hinreissenden russischen Gräfin, wie heisst sie noch: Orlowskaja oder so ähnlich. Klingt ganz nach einem Super-Diamanten, my dear fellow.» Ein dünnes Lächeln umspielt die zusammengezogenen Lippen des Einpeitschers.

Sir Harry Claudius Cynewulf, ein Waliser, wehrt beschwörend mit beiden Händen ab, sein kleiner Kopf wackelt puppenhaft auf dem stielähnlichen Hals: «Das kann nicht sein. Ich bin doch glücklich verheiratet.»

«Eben, eben, mein Lieber. Wir haben uns auch sehr gewundert. Und auch darüber, dass Sie die Politik der Regierung, Ihrer Regierung, Harry, in der Europafrage nicht mittragen wollen bei der morgigen Abstimmung. Sie sind doch kein Rebell, mein Lieber.»

«Wo denken Sie hin, Chief Whip? Aber in dieser Frage der Subsidiarität kann ich mich meinen Wählern nicht verständlich machen. Da sind eine Menge Schafzüchter ...»

«Wissen wir, wissen wir, aber wann konnten wir Tories schon ein Problem wie dieses unseren angestammten Wählern transparent machen?! War auch nie nötig. Man

muss uns eben vertrauen, dass wir das Beste herausholen. Augen zu und durch, sag' ich immer.»

«Es fällt mir ja auch sehr schwer, mich in der Lobby nicht im Konsens mit der Parteiführung wiederzufinden.»

«Wenn Ihnen das so schwerfällt, Harry, dann wollen wir ernsthaft über Ihre Aufstellung als unser Mandatsträger bei den nächsten Wahlen nachdenken.»

«Also, Chief Whip, ich bin überrascht über diesen plumpen Erpressungsversuch.»

«Wir erpressen niemanden, wir wollen Ihnen doch helfen. Erst vor wenigen Tagen hörte ich etwas im Sekretariat des Premiers, dass die Stelle des Generalkonsuls in Hinteralbanien demnächst frei wird, ein schöner Posten, ein ruhiger noch dazu, das heisst, er

«Das ist keine Erpressung, sondern Hilfe!»

war ruhig bis vor einem Jahr, und da fiel Ihr Name. Ihr Name, Harry: Sir Harry Cynewulf, hörte ich den Chef-Sekretär sagen, wäre eine ideale Besetzung für die Vakanz. Sie und Ihre Frau Gemahlin würden ein wunderbares Generalkonsulpaar abgeben,

haben die gesagt. Und ich meine: Die haben recht, Ihre Frau, Lady Gwendolyn, könnte die Stellung halten, währenddem Sie, Harry, hier in London mit der Gräfin – wie hiess sie noch ...?»

«Hinteralbanien, sagen Sie?»

«Ja. Wir brauchen Ihre Stimme, Harry. Sie sind ein guter Mann. Englische Eiche. Es kommt jetzt darauf an, dass wir wie ein Mann zusammenstehen, die Tories und jeder wahrhafte Brite.»

«Wenn wir Maastricht akzeptieren, Chief

«Allein mit dem Pfund, sind wir verlassen ...»

Whip, sind wir hier am Rande Europas einer unter 12. Wir haben nichts mehr zu melden.»

«Im Gegenteil, Harry. Alleingelassen mit dem Pfund, sind wir einsam und verlassen. Denken Sie, was wir alles nicht mehr für 1000 Pfund kaufen können. Und denken Sie an die 100000, die Sie locker verdienen könnten, da hinten in Hinteralbanien. Übrigens, ich bewunderte die schöne alte Brosche, die Sie Ihrer Gräfin verehrten. Damit haben Sie grossen Geschmack bewiesen. Aus der Erbschaft Ihres Vettters, wie man mir sagt. Da ist doch auch noch etwas unklar mit der Erbschaftssteuer, nicht wahr? Bringen wir alles in Ordnung, Harry, wenn wir Sie morgen bei den Ja-Stimmen mitzählen können.»

